

Kaiseraufenthalte bis 1200

Die Kaiser des karolingischen, sächsischen und salischen Herrscherhauses hatten keinen festen Regierungssitz, wohl aber bevorzugte Pfalzen, in denen sie sich gerne aufhielten. Bei ihren ständigen Reisen durch das Reich mußten jedoch an bedeutenden Orten ausgedehnte und würdige Unterkunftsmöglichkeiten für den Kaiser und sein Gefolge vorhanden und die Verpflegung für größere Ansammlungen, besonders bei Reichs- und Kirchenversammlungen, gesichert sein. Die als Kaiseraufenthalte genannten Orte haben daher im frühen und hohen Mittelalter schon eine besondere Bedeutung. Sie liegen fast ausschließlich auf altem, wenn auch inzwischen verschenkten Reichsgut.

Karolinger

FRANKFURT AM MAIN

Karl der Große 768–814

- 793 Karl der Große kommt von Regensburg über Würzburg, wo er das Weihnachtsfest hielt, nach Frankfurt, um dort zu überwintern.
- 794 Er bleibt bis zum Spätsommer in der Frankfurter Pfalz, feiert hier das Osterfest, stellt verschiedene Urkunden aus und hält im Juni (in aula sacri palatii) ein Reichskonvent und Konzil der gallischen, germanischen und italienischen Bischöfe ab und nimmt in betonter Abhebung von Byzanz Stellung zum ökumenischen Konzil von Nizäa (787), verwirft die Bilderverehrung und setzt sich kritisch und ablehnend mit den Irrungen des spanischen Primas von Toledo, Erzbischof Elipandus, auseinander. Nachdem er seine am 10. August in Frankfurt verstorbene Gemahlin Fastrada im Kloster des Hl. Alban in Mainz hat beisetzen lassen, unternimmt er bald darauf einen Feldzug gegen die Sachsen.
- 799 Karl erklärt in Frankfurt zu Gunsten seines Sohnes Ludwig die Kirche des Hl. Emmeran in Regensburg für frei und unter dem besonderen Schutz des Reiches stehend.
- 802 Am 25. März stellt er hier einen Schutzbrief für Bischof Peter von Concordia und dessen Hochstift aus, kehrt im Spätherbst von Bayern zurück, um in Frankfurt zu überwintern.

Ludwig der Fromme 814–840

- Ludwig der Fromme bestätigt am 31. März 814 im königlichen Palast zu Frankfurt die Freiheiten des Klosters Hersfeld.
- Derselbe bestätigt am 4. August 815 im königlichen Palast dem Kloster Farfa im Sabinerland die gleichen Freiheiten, wie sie andere Benediktinerklöster in Franzien genießen. Vorher schickte er vom Frankfurter Palast aus König Bernhard von Italien nach Rom, damit dieser untersuche, was es mit der Verschwörung gegen Papst Leo und der Bestrafung der Verschworenen für eine Bewandnis habe.
- Im Herbst 822 hält er hier eine Reichsversammlung der umliegenden fränkischen Stämme ab, hört die Abgesandten der östlichen Slaven und der Normannen an und empfängt Geschenke von den Awaren. Er überwintert in den seiner Würde und der Zeit gemäß neuaufgeführten Gebäuden der Pfalz.
- Im Januar 823 verleiht der Kaiser im königlichen Palast dem Kloster Lorsch die Kirche zu Seckingen, und im Mai hält er hier eine Reichsversammlung der austrasischen Franken, Sachsen und anderen angrenzenden Volksstämme ab und schlichtet den Streit zwischen zwei königlichen Prinzen der Wilsen. Im Juni wird Ludwig im königlichen Palast sein Sohn Karl geboren.
- In den Jahren 824–829, 832, 836, 838–840 weilte Ludwig der Fromme öfters im Frankfurter Palast und jagte im Herbst in der Dreieich. 840 kehrt er schwer erkrankt von Selz zu Schiff nach Frankfurt zurück und stirbt am 12. Juni auf einer Insel bei Ingelheim.

Ludwig der Deutsche 840–873

- nennt sich 833 Rex in orientali Francia und erwählt sich den Frankfurter Königspalast zur Lieblingsresidenz. Nicht weniger als 34 Aufenthalte des Kaisers sind hier urkundlich belegt. Hier unterzeichnete er auch am 7. Juni 834 die Urkunde über die Schenkung der Mark Langen an das Reichskloster Lorsch.

Ludwig III. 876–882

- Auch er hält sich vorwiegend in Frankfurt, dem „principalis sedes orientalis regni“ auf, erkrankt im Winter 881 in Frankfurt und stirbt 882 im Kloster Lorsch.

Karl III. (der Dicke) 882–887

- bestätigt am 2. Dezember 882 im königlichen Palast die väterliche Schenkung an die königliche Salvatorkapelle, zu der u. a. auch die Kirche zu Sprendlingen mit der dazugehörigen Hufe und das Bürgel genannte Gut samt der Kirche und dem ihr zustehenden Zehnten gehören. Er kehrt später öfters nach Frankfurt zurück.

Arnulf 887–899

- Von ihm sind 7 Aufenthalte in Frankfurt bekannt. 889 waren alle Reichsfürsten zu einer Reichsversammlung in den Königspalast zu Frankfurt einberufen.

Ludwig IV. (das Kind) 900–911

- Von ihm sind 6 Aufenthalte in Frankfurt bekannt.

Konrad I. (von Franken) 911–918

- Er hielt sich 6mal in Frankfurt auf.

Sachsenkaiser

Heinrich I. 919–936

- Der Regierungsschwerpunkt verlegt sich vom Herzogtum Franken in das Herzogtum Sachsen. Von Heinrich I. sind nur 2 Aufenthalte in Frankfurt bekannt.

Otto I. 936–973

- Von diesem Kaiser sind 12 Aufenthalte in Frankfurt bekannt. Bei der Weihnachtsfeier 942 versöhnte er sich vor der Salvatorkapelle mit seinem Bruder Heinrich. 951 hielt er einen Reichstag in Frankfurt ab und im folgenden Jahre feierte er das Weihnachtsfest wieder in Frankfurt.

Otto II. 973–983

- Von ihm sind 4 Aufenthalte in Frankfurt urkundlich belegt. Er bestätigte 977 der königlichen Salvatorkapelle zu Frankfurt das von Karl dem Dicken 882 erteilte Privileg und erweiterte es um die Kirche zu Offenbach. 979 nahm er bauliche Veränderungen an der Frankfurter Pfalz vor und schenkte seinem Kanzler, Bischof Hildebold von Worms, einen an der Westseite des Reichspalastes gelegenen Porticus. Am 8. Okt. 980 schenkte er von Tribur aus der königlichen Salvatorkapelle zu Frankfurt die Kapelle des Hl. Marcellinus und Petrus zu Seligenstadt nebst dem Kleriker Olmar und seinem Besitztum.

Otto III. 983–1002

- Er schenkte am 9. Mai 944 im „Castell Frankfurt“ den Chorbrüdern der königlichen Salvatorkapelle und ihrem Abt Obbert für freitags die königliche Fischereigerechtigkeit im Main, berief im Jahre 1000 ein Konzil nach Frankfurt und hielt sich in seiner Regierungszeit 10mal in Frankfurt auf.

Heinrich II. 1002–1024

- Von ihm sind 14 Aufenthalte in Frankfurt bekannt. 1002 feierte er hier das Weihnachtsfest und empfing viele Gesandte. Herzog Hermann unterwarf sich ihm. 1006–1007 fand in Frankfurt ein großes Kirchenkonzil statt, dem alle cisalpinen Bischöfe beiwohnten.

Salische Kaiser

Konrad II. 1024–1038

- Hielt in Frankfurt vom 9. September bis 23. Oktober eine Bischofsynode mit 22 Bischöfen ab. Im ganzen 2 Aufenthalte bekannt.

Heinrich III. 1038–1056

- Von ihm sind zwei Aufenthalte in Frankfurt bekannt.

Heinrich IV. 1056–1106

- Ebenfalls 2 Aufenthalte in Frankfurt bekannt.

Heinrich V. 1106–1125

- 1110 Reichstag in Frankfurt. Im Ganzen 2 Aufenthalte.

Hohenstaufen-Kaiser

Friedrich I. (Barbarossa) 1152–1190

- Unter seiner Regierung fand die erste Erweiterung und Einschließung der neuen Siedlung mit Mauer und Graben und wohl gleichzeitiger Verleihung des Stadtrechtes (keine Urkunde vorhanden!) statt. Die Pfalz wurde an der Stelle des späteren Saalhofes neu erbaut. Verleihung der Herbstmesse. 1168 Hoftag in Frankfurt. Im Ganzen 10 Kaiseraufenthalte bekannt.

Heinrich VI. 1190–1197

- Hält 1190 einen Reichstag in Frankfurt ab und kehrt noch weitere 8mal nach Frankfurt zurück. Auf dem Reichstag im Juni 1196 ließ er seinem Söhnchen Friedrich unter dem demütigen Verzicht, die Krone nicht erblich zu machen, huldigen.

BURGEL

- 993, Juni 2. Otto III. schenkte in einer zu Bürgel ausgestellten Urkunde dem Kloster Petershausen seinen gesamten Besitz in Worndorf und Krumbach.
- 1018, Reichsversammlung unter Kaiser Heinrich II. in Bürgel. Graf Otto von Hammerstein, der mit einer nahen Verwandten die Ehe eingegangen hatte, mußte in Bürgel vor dem Kaiser erscheinen, da er bisher allen Aufforderungen, sich von Irmingard zu trennen, nicht nachgekommen war. Nachdem seine Ehe aufgrund von Zeugenaussagen abermals für ungültig erklärt worden war, versprach er, die Ehe scheiden zu lassen.

DREIEICHENHAIN

- 9.–11. Jahrhundert. Obwohl aus dieser frühen Zeit keinerlei Urkunden vorhanden sind, wurden durch Ausgrabungen im Burggarten ein Jagdhaus aus der Mitte des 9. Jahrhunderts und 5 massive Steinbauten (darunter Herrenhaus und Kirche) aus der Mitte des 10. Jahrhunderts in ihren Fundamenten festgestellt, die zu einem kleinen Königshof im Zentrum des Reichsforstes Dreieich gehörten und der von einem Graben, der noch ein Vorgelände mit einschloß, umgeben war.

KELSTERBACH

- 1143, Ende Januar. König Konrad III. schenkte dem Kloster Selbold in einer zu Kelsterbach ausgestellten Urkunde den Zehnten zu Langenselbold.

LANGEN

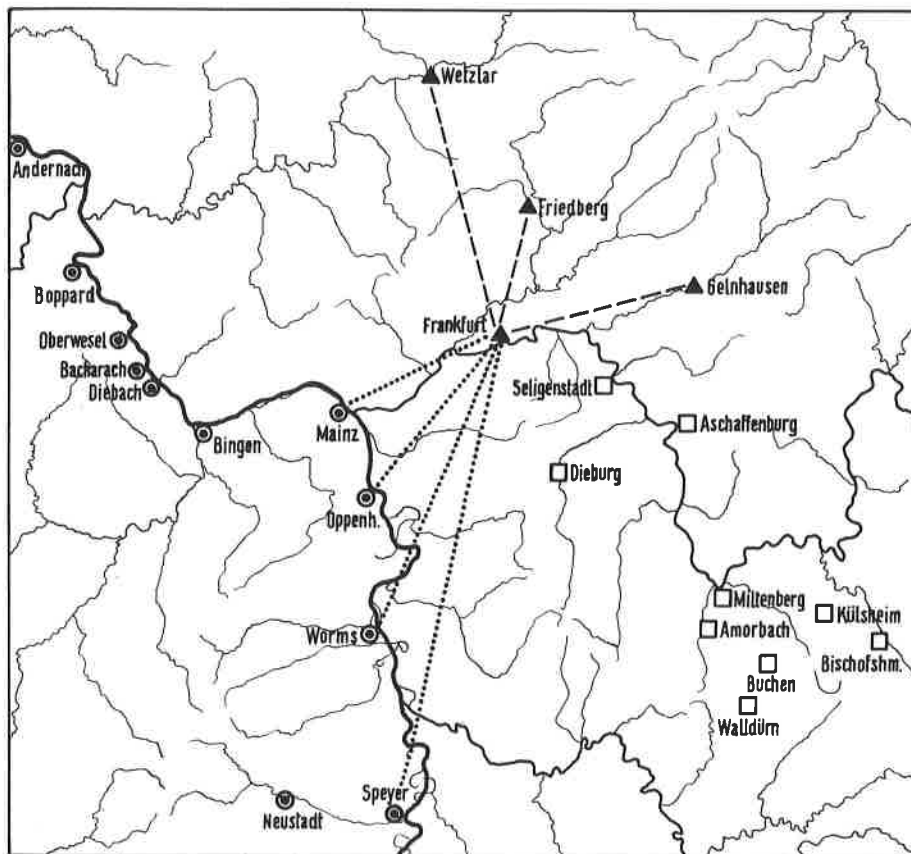
- 995, Nov. 10. Kaiser Otto III. bestätigte in einer zu „Langile“ ausgefertigten Urkunde dem Kloster Eichstädt die ihm von seinem Großvater und Vater verliehene Abtei Herrieden. (Der genannte Ort Langile muß unter Berücksichtigung der engbegrenzten Zeit des Kaiseraufenthaltes im Unterraingebiet zwischen Mainz und Frankfurt gelegen haben. Ob es ein Schreibfehler für Langena = Langen ist?)
- 1061, 21. Sept. Der elfjährige Heinrich IV. willt mit seiner die Regentschaft führenden Mutter Agnes von Poitou und dem Bischof von Augsburg in Langen. Er bestätigt die abgabenfreie Schenkung einer ihm eigenen Hofreite zu Boppard mit 10 dazugehörigen Morgen Weinbergen und den bewirtschaftenden Personen an den Bischof Heinrich von Augsburg und seine Kirche.
- In Langen fand alljährlich das Maigericht statt, auf dem alle Wild- und Jagdfrevler im Wildbannforst Dreieich abgeurteilt wurden. Den Vorsitz führte ursprünglich neben dem Wildbannvogt der Kaiser, später als sein Stellvertreter der Schultheiß von Frankfurt. Am Himmelfahrtstag 1338 saß Ludwig der Bayer dem Wildbanngericht persönlich vor, verurteilte die Wildhübner über die alten Rechte im Wildbannforst und ließ erstmals die Bestimmungen des Wildbannweistums niederschreiben. Die 3 Urschriften werden im Frankfurter Stadtarchiv aufbewahrt. Auch ohne urkundlichen Nachweis ist durchaus anzunehmen, daß auch frühere Kaiser von diesem ihrem Rechte schon Gebrauch gemacht hatten.

MÖRFELDEN

- 1014, 29. Juli. Kaiser Heinrich II. bestätigt in Mörfelden der bischöflichen Kirche zu Worms den königlichen Schutz und schränkt die Strafgewalt der Grafen zugunsten der von ihnen abhängigen Leute ein.
- 1016, 18. Mai. Kaiser Heinrich II. schenkt in einer zu Mörfelden ausgestellten Urkunde der bischöflichen Kirche zu Worms das Gut Ostheim.

SELIGENSTADT

- 836 Ludwig der Fromme war im Herbst zur Jagd nach Frankfurt gekommen und begab sich von dort zu den Heiligen Marcellinus und Petrus nach Seligenstadt und kehrte dann nach Ingelheim zurück.
- 874, Januar. Ludwig der jüngere (III!) hielt mit einigen Großen seines Vaters in der Abtei Seligenstadt eine heimliche Zusammenkunft ab, wodurch sich Ludwig der Deutsche bewegen fühlte, von Bayern nach Frankfurt zurückzukehren.
- 1032, April 2. Kaiser Konrad II. feiert in Seligenstadt das Osterfest.
- 1034, März 8. Kaiser Konrad II. schenkt mit einer zu Seligenstadt ausgestellten Urkunde dem Patriarchen Poppo von Aquileja das Land, das die Venetier einst zwischen den Flüssen Piave und Livenza besaßen.
- 1035, Mai 8. Kaiser Konrad II. feiert Christi Himmelfahrt in Seligenstadt.
- 1041, April 21. Kaiser Heinrich III. bestätigt in Seligenstadt dem Kloster Fulda den königlichen Schutz für seine Besitzungen und Rechte, die Immunität, den Zehntbezug von den eigenen Gütern und das Wahlrecht, vorbehaltlich der königlichen Zustimmung.
- 1041, April 23. Kaiser Heinrich III. schenkt mit einer zu Seligenstadt ausgestellten Urkunde seinem Getreuen Aio eine von Chitzo ererbte Besitzung zu Wernode.
- 1188 Friedrich Barbarossa verbringt mit seinem Sohne Heinrich einen mehrwöchigen Aufenthalt in der Pfalz zu Seligenstadt.



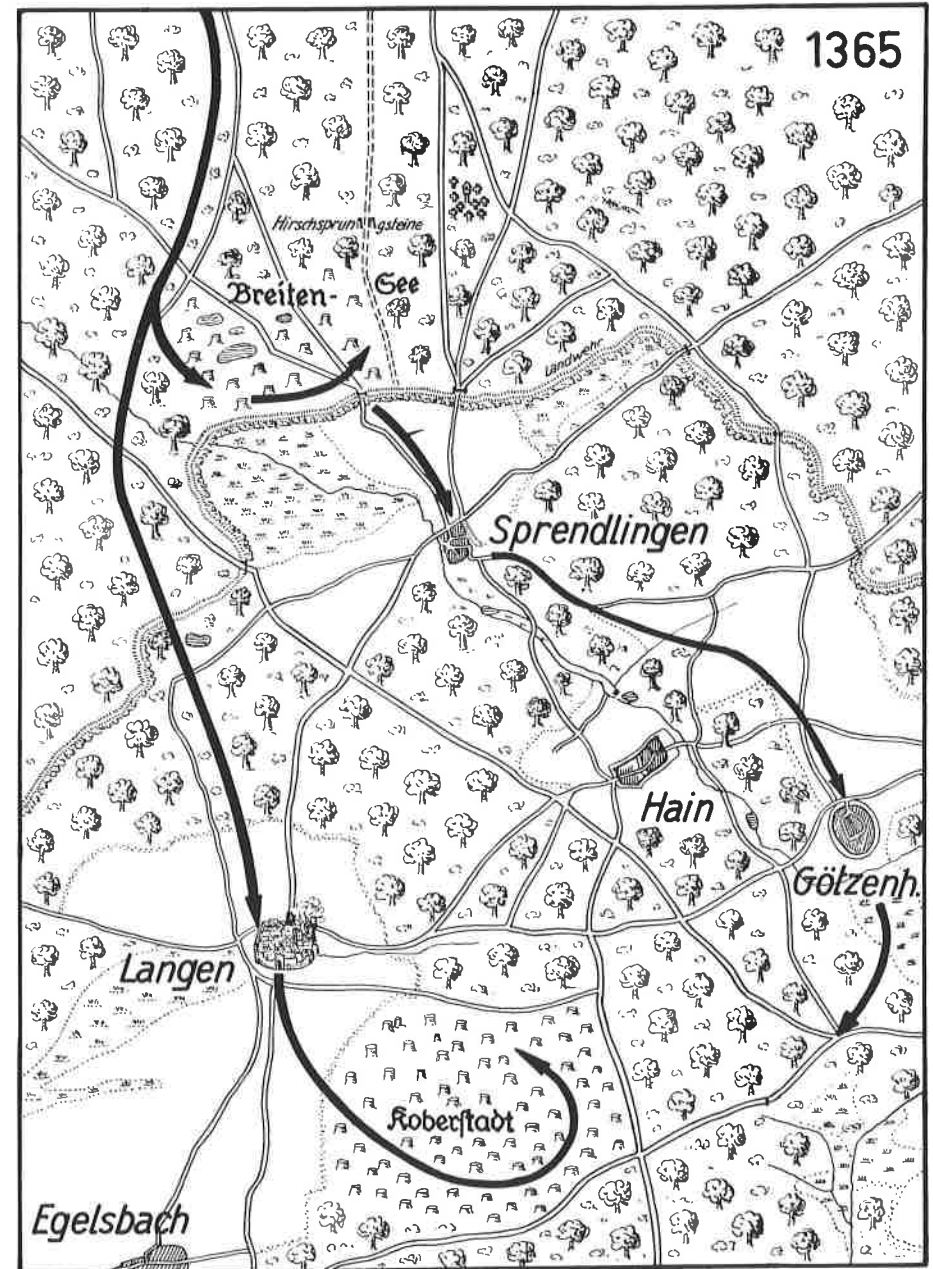
● Rheinischer Städtebund ▲ Wetterauische Reichsstädte □ Die 9 Städte des Mainzer Oberstifts

Städtebünde, Ritterfehden

Die Staufischen Kaiser hatten noch einmal eine straff organisierte Reichsgewalt geschaffen. Ihre unheilvolle Italienpolitik führte jedoch zur Erstarkung der auf den großen Reichslehen ursprünglich als Verwalter eingesetzten Landesherren und schließlich zum Aussterben des Staufergeschlechtes. In der folgenden kaiserlosen Zeit bildete sich ein Raubrittertum aus, das in frecher Weise Straßen und Flüsse unsicher machte. Da schlossen sich die zu Macht, Ansehen und Reichtum gelangten Städte zum Selbstschutz zusammen. Der Mainzer Bürger Arnold Walpod gründete 1254 mit Worms und Oppenheim den rheinischen Städtebund, dem sich bald zahlreiche weitere Städte bis zum Niederrhein anschlossen. Ihm folgte der wetterauische Städtebund mit Frankfurt, Friedberg, Gelnhausen und Wetzlar, denen sich 1301 auch die Reichsstadt Seligenstadt anschloß.

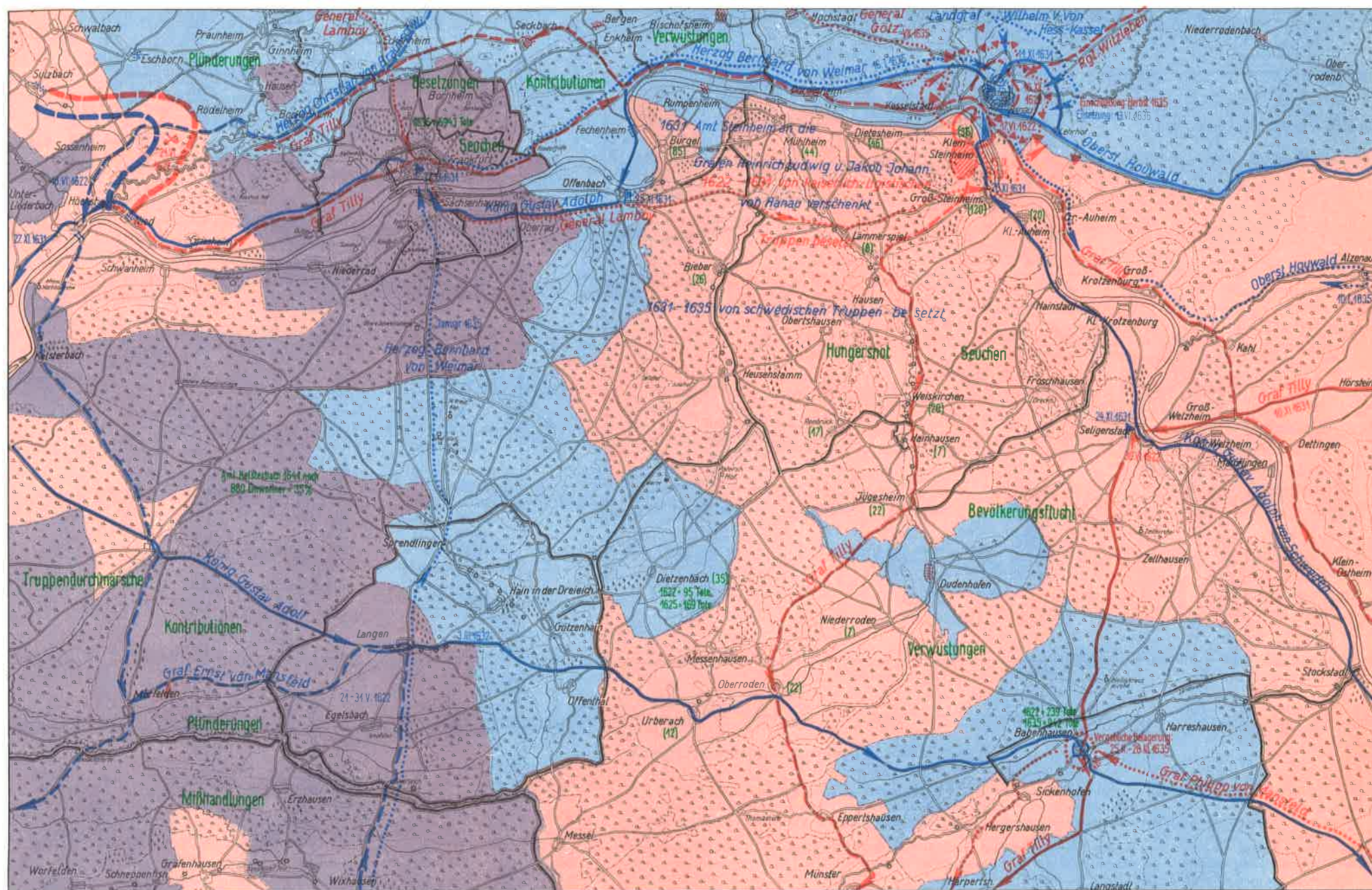
Mit dem Beitritt der Territorialherren zu den Städtebünden war der Versuch des westdeutschen Bürgertums, aus eigener Kraft Friedenswahrer im Reich zu sein, gescheitert. Der Zusammenschluß der „9 Städte“ des Mainzer Oberstifts fand schon innerhalb einer fest gefügten geistlichen Territorialherrschaft statt.

Der Reichskrieg, den die wetterauischen Städte 1365 im Verein mit dem Landvogt der Wetterau, Ulrich III. von Hanau, gegen den in die Reichsacht erklärten Philipp VI. von Falkenstein führten, und der in der Dreieich die teilweise Niederbrennung von Langen, Mörfelden, Sprendlingen und Götzenhain und die Abholzung der Wälder Breitensee und Koberstadt zur Folge hatte, entsprang auch schon mehr dynastischen Interessen als einer schiedsrichterlichen Vergeltung.



Literatur:

- K. A. Schaab: Geschichte des großen Rheinischen Städtebundes, Mainz 1843/45.
- J. Weizsäcker: Der Rheinische Bund von 1254, Tübingen 1879.
- L. Quidde: Studien zur Geschichte des Rheinischen Landfriedensbundes von 1254, Frankfurt am Main 1885.
- N. Höbelheinrich: Die „9 Städte“ des Mainzer Oberstifts, Wiesbaden, 1939.
- O. Appel: Die politische Tätigkeit Ulrichs III., Herrn von Hanau 1346–1370. Hanauer Geschichtsblätter, Neue Folge 5, Hanau 1922.



■ Katholische Liga ■ Protestantische Union ■ zeitweise neutrale protestantische Territorien
→ Feldzüge 1622 → Feldzüge 1631-32 → Feldzüge 1635 ⬢ verbrannte Dörfer (17) ⬢ Einwohnerzahlen gegen Kriegsende ▶ Feldherrn-Quartier
■ mit der Liga verbündete Territorien ■ mit der Union verbündete Territorien

Der Dreißigjährige Krieg

begann 1618 als Auseinandersetzung zwischen der protestantischen Union und der katholischen Liga in Böhmen und griff anschließend auf die Pfalz über. In diesen ersten Abschnitt des Krieges wurde auch unsere Heimat hineingezogen. Mansfeldische Truppen plünderten im Mai 1622 hessisches Gebiet zwischen Darmstadt und Langen. Tilly bezog Lager bei Mosbach, wandte sich aber dann, um nicht zwischen beiden protestantischen Armeen in die Zange genommen zu werden, gegen den auf Höchst ziehenden Christian von Braunschweig, den er am 21. Juni 1622 in der Schlacht bei Höchst a. M. besiegte.

Der zweite Teil des Krieges spielte sich in Norddeutschland ab und endete mit der fast völligen Besetzung der protestantischen Länder durch die Truppen der Liga.

Den dritten Kriegsabschnitt eröffnete die Landung des Schwedenkönigs Gustav Adolf mit einem Heer von 13 000 Mann in der Peenemündung am 6. Juli 1630. Er gewann der Union das norddeutsche Gebiet zurück und fiel siegreich in Thüringen und Franken ein. Von Franken aus eroberte er Ende November 1631 das Untermaingebiet bis Mainz. Jahrelang hatten die befestigten Städte schwedische Besatzungen. Nach der Schlacht bei Lützen, in der Gustav Adolf fiel, und besonders nach der Schlacht bei Nördlingen, in der das schwedische Heer vernichtend geschlagen wurde, entartete der schon vorher rücksichtslos geführte Krieg vollends. Der Krieg mußte den Krieg ernähren. Das Ringen um Beute war der Ersatz für die enormen Kriegskosten.

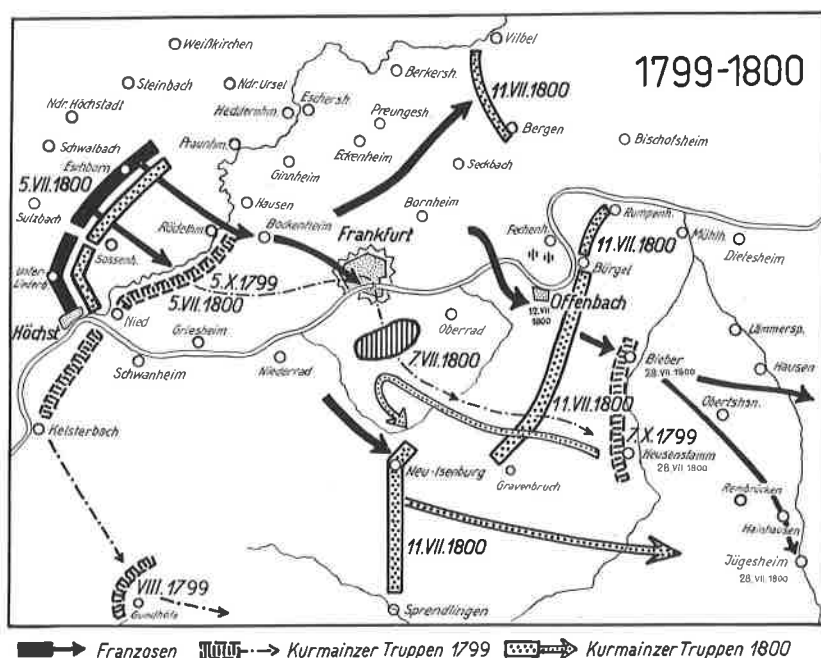
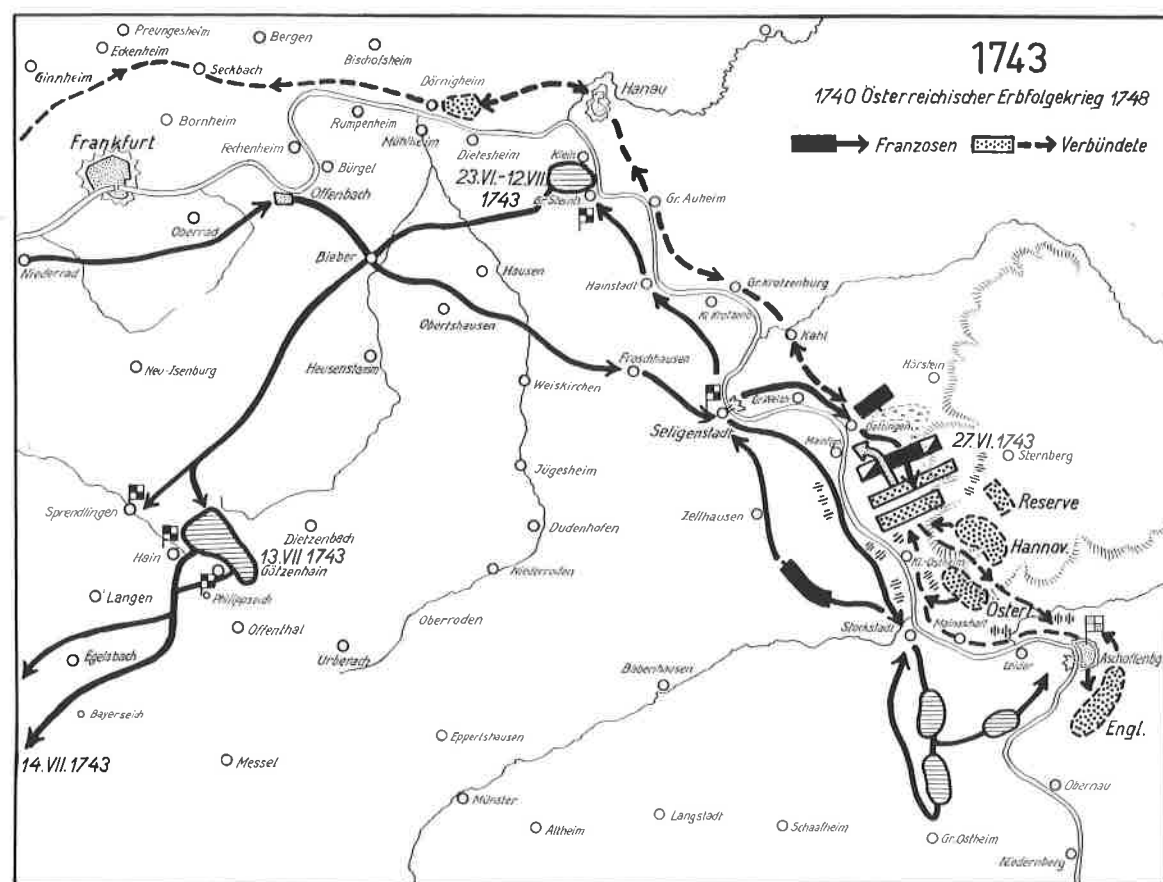
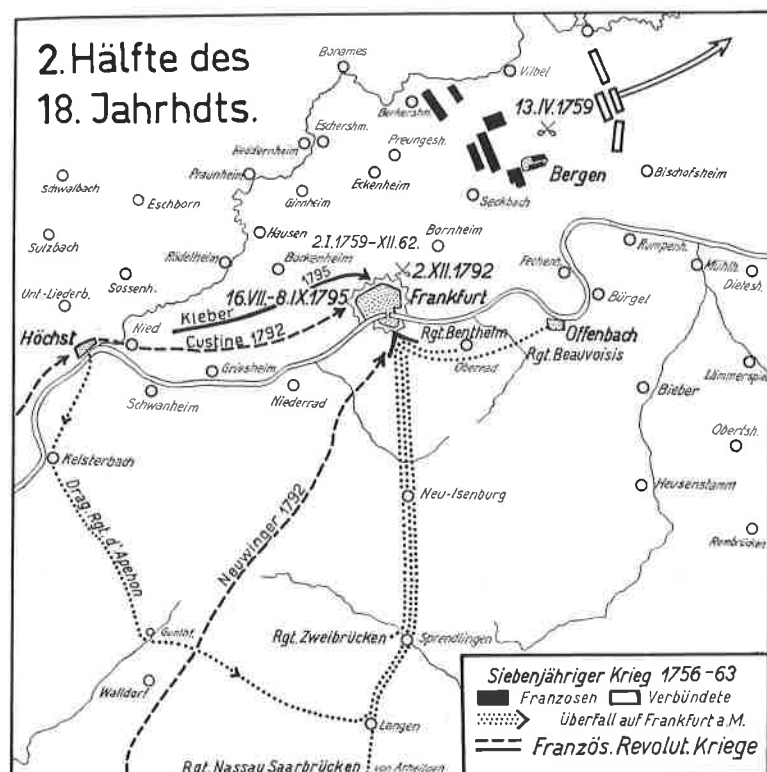
Die politischen Ziele hatten sich im vierten und letzten Kriegsabschnitt völlig verschoben. Der streng katholische Kaiser kämpfte mit evangelischen Bundesgenossen gegen die zur Rettung des Protestantismus gekommenen Schweden, die sich in ihrer Not mit dem katholischen, die Hugenotten mor-

denden Frankreich verbündeten. Ein Vernichtungskampf aller gegen alle begann, bei dem die Bevölkerung, die schon durch Pest (1635) und Hungersnot stark dezimiert war, grauenvolles Elend und schwerste Verluste erleiden mußte. Mehr als 2/3 der Bevölkerung unserer Heimat wurde durch Mord, Seuchen und Hunger vernichtet. Zahlenmäßig wurde der Rodgau stärker betroffen als die Dreieich (vgl. auch die Karten 3 XI 4/134 2 und 1 V 7/55 des Atlases).

Der Friede von Münster und Osnabrück 1648 brachte große Landverluste an den Reichsgrenzen und völlige Brechung der Reichsgewalt. Fortan waren 434 selbständige Fürstentümer, 1400 Reichsstände und über 2000 freie Territorien auf dem Reichstag zu Regensburg vertreten.

Zeitgenössische Literatur:

Grimmelshausen: Simplicius Simplicissimus.
Joh. Daniel Minck: Chronik.



Kriegszusammenhänge im 18. Jahrhundert

Das 18. Jahrhundert könnte man als das Jahrhundert der Kriege bezeichnen. Sie standen alle im Zeichen dynastischer Machtinteressen. Glücklicherweise lag unsere Heimat meist fernab der Kampfhandlungen, aber Truppendurchmärsche und Requisitionen blieben der Bevölkerung nicht erspart, und ständige Kriegssteuerlasten führten zu einer Verarmung des Landes.

Der österreichische Erbfolgekrieg (1740–1748) brachte einen Zusammenstoß der gegnerischen Kräfte bei Dettingen, wo die französischen Truppen am 27. Juni 1743 von den verbündeten englischen, hannoveranischen und österreichischen Truppen geschlagen wurden. Unsere Heimat war sowohl im Aufmarsch wie im Rückzug Durchmarschgebiet französischer Truppen mit Lagern bei Steinheim und im Raum Sprendlingen, Dreieichenhain und Stabsquartieren in Seligenstadt, Steinheim, Sprendlingen, Dreieichenhain und Philippsseich.

Der Siebenjährige Krieg (1756–1763) traf mehrfach die Stadt Frankfurt und brachte das für die Verbündeten verlustreiche Treffen bei Bergen am 13. April 1759. Offenbach und die Dreieich waren mehrfach Durchzugsgebiet französischer Truppen mit allen Folgeerscheinungen.

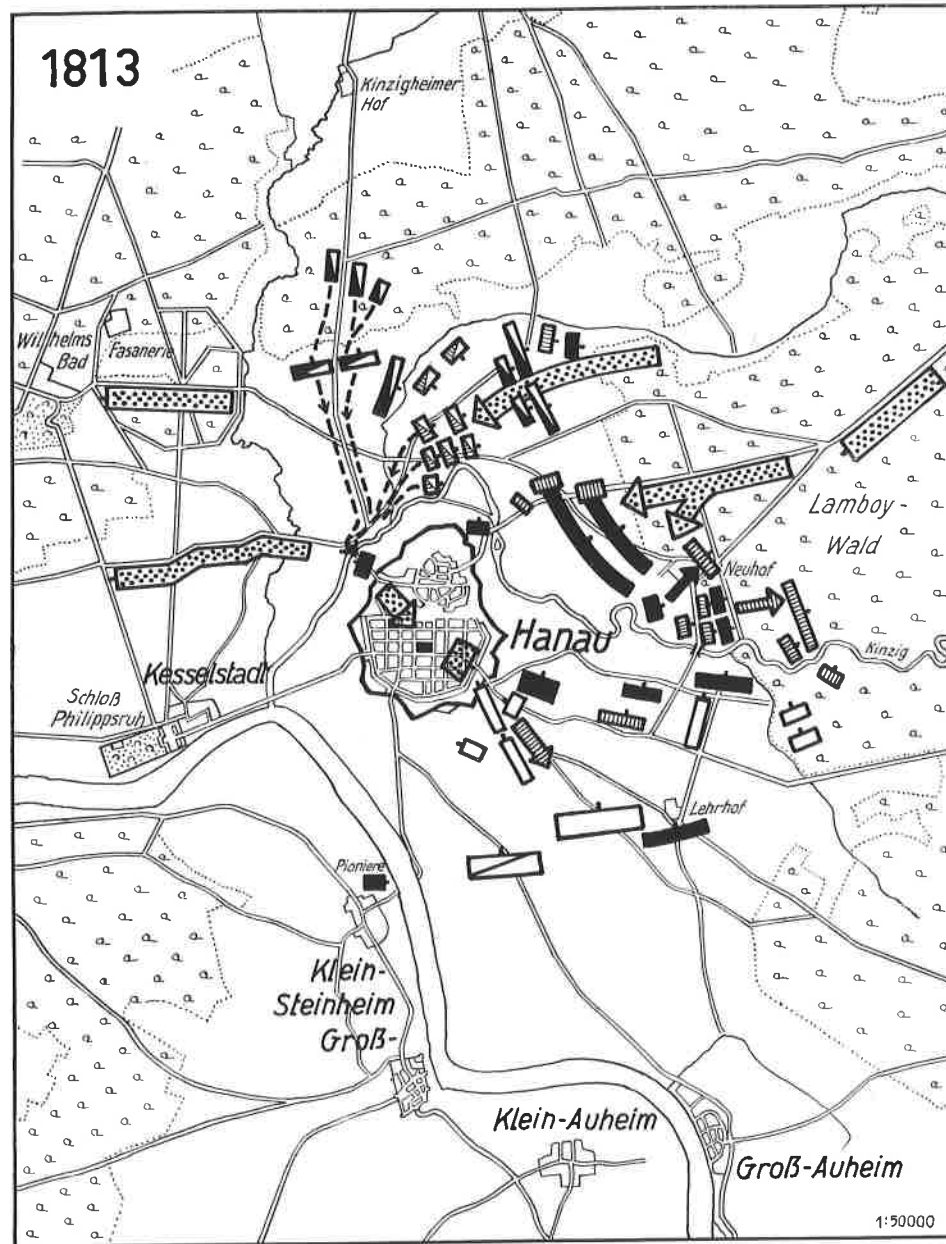
Die französischen Revolutionskriege (1792–1801) spielten sich, soweit sie unsere Heimat berührten, vorwiegend im Raum Höchst–Frankfurt–Bergen ab. Da aber auch der Kurmainzer Landsturm mobil gemacht worden war, wurde auch der heutige Kreis Offenbach mehrfach in die wechselvollen Kampfhandlungen miteinbezogen.

Literatur:

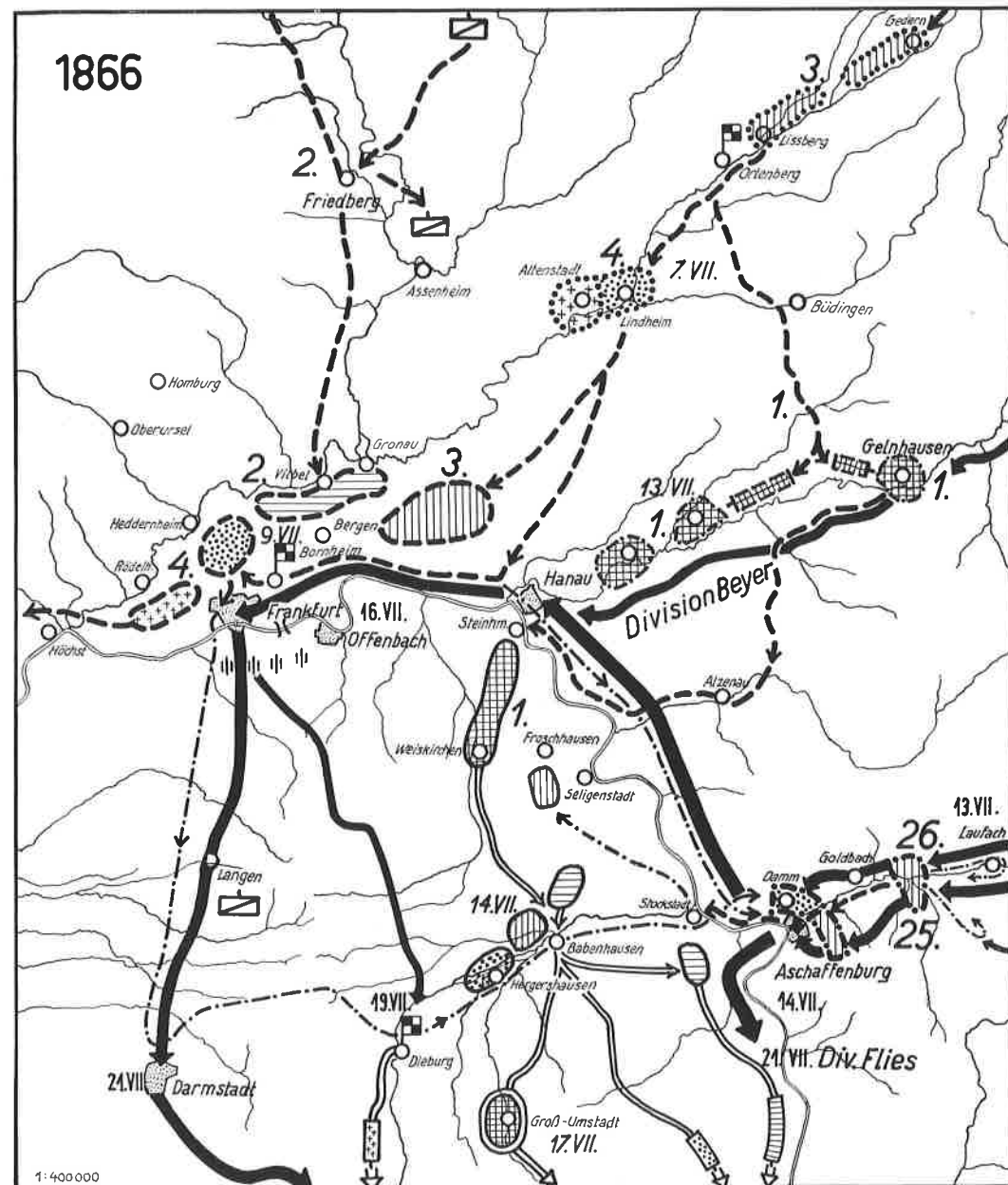
Joh. Wilh. Christ. Steiner: Geschichte und Topographie des Freigerichts Wilmundsheim vor dem Berge mit einer Beschreibung der Schlacht bei Dettingen, Aschaffenburg 1820.

Frankfurter Secularschrift: Der Überfall der Reichsstadt Frankfurt durch die Franzosen am 2. Januar 1759, Frankfurt am Main 1859.

Hofrat Steiner: Chronik der Kriegsbegebenheiten im Mairgebiete von Würzburg bis Mainz aus der Periode zwischen den beiden Frieden von Basel (5. April 1795) und Lüneville (9. Februar 1801) nach dem vorliegenden Original herausgegeben mit einer Anlage von Urkunden und Notizen zur 60jährigen Jubiläumsfeier des Verfassers.



Stellung Wredes am 30. Okt. 12 Uhr und 4 Uhr 31. Okt. 3. Uhr Franzosen



VIII. 1. württemb. Division 2. badische Division
Bundeskörps 3. hessische Div. 4. nassau-österr. Div.

Marsch der
13. preuß. Division

Die Schlacht bei Hanau 30./31. Oktober 1813

Während der Befreiungskriege 1813 war der Kreis Durchzugsgebiet der von der Armee Wrede über Seligenstadt-Froschhausen-Offenbach nach Frankfurt abgezweigten Division Rechberg und der 3. Kolonne der Hauptarmee von Erfurt-Meiningen-Schweinfurt-Aschaffenburg auf der Babenhäuser Straße nach Frankfurt.

Bei Hanau versuchte die aus einem bayerischen und einem österreichischen Korps bestehenden Armee Wrede französischen Truppen im Kinzigtal den Rückzug abzuschneiden. In der irrigen Meinung, daß es sich beim Gegner nur um schwache, demoralisierte Kräfte handle, hatte Wrede einen Teil seiner Streitkräfte in Würzburg belassen, andere Teile nach Dörnigheim und Frankfurt abkommandiert. Die Hauptmacht der durch Gewaltmärsche äußerst ermüdeten Infanterie war am 30. Oktober 1813 gegen den Westrand des Lamboy-Waldes mit der Hochwasser führenden, brückenlosen Kinzig im Rücken aufgestellt, die Kavallerie nördlich des Kinzigknies. Als die Kampfhandlungen bereits begonnen hatten, überzeugte sich Wrede endlich, daß er der französischen Hauptmacht unter Napoleons Führung gegenüberstand. Überlegene französische Kräfte warfen mit starker Artillerieunterstützung aus dem Puppenwäldchen hervorbrechend die bayerische Kavallerie zurück und machten den Weg für den Abmarsch des Gros der französischen Armee nach Frankfurt frei. Die Mitte der bayerischen Armee hielt sich tapfer. Im

Süden gelang sogar ein Vorstoß in den Lamboy-Wald, was eine völlige Frontschwenkung bewirkte, die Entscheidung aber zugunsten Napoleons fallen ließ. Die Truppen Wredes sammelten sich im Raume zwischen Hanau und Groß-Auheim und unternahmen am nächsten Tag noch einen vergeblichen Sturm auf die von den Franzosen besetzte Stadt Hanau.

Literatur:

Rudolf Friederich: Die Befreiungskriege 1813–15, II. Der Herbstfeldzug 1813, S. 383–388 (Berlin 1912).

Hermann Müller: Die Schlacht bei Hanau 30. und 31. Oktober 1813 und ihre Vorgeschichte (Hanau 1913).

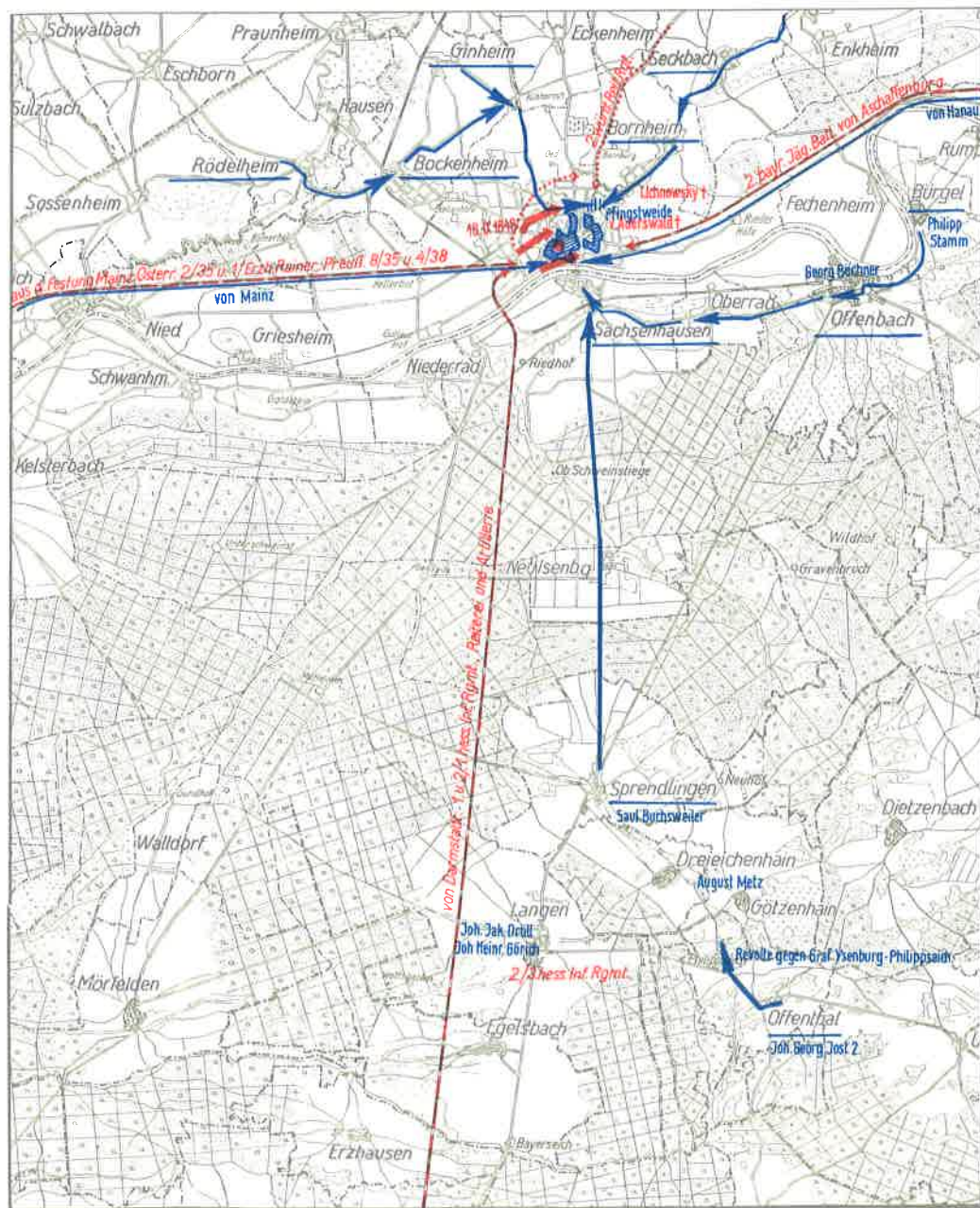
Der deutsche Krieg 1866

Der Bundestag in Frankfurt hatte die Einigung Deutschlands nicht erreicht. 1864 führten Preußen und Österreich Krieg gegen Dänemark. Die gemeinsame Verwaltung der von Dänemark abgetretenen Elbherzogtümer führte zu unüberbrückbaren Differenzen und schließlich 1866 zum Bruderkrieg zwischen den beiden rivalisierenden Großmächten. Während sich die Hauptmacht der preußischen Armeen gegen Böhmen-Mähren wandte, besetzten andere Verbände Sachsen, Hannover und Kurhessen. Nach der Kapitulation der hannoverschen Armee bei Langensalza (29. Juni 1866) bildete General Vogel

von Falkenstein die Mainarmee, deren Hauptstoß sich gegen Bayern (7. Bundeskorps) richtete. Das 8. Bundeskorps, das mit dem 7. Bundeskorps erst bei Fulda, dann bei Schlüchtern Fühlung nehmen sollte, dachte nur an die Sicherung seiner Länder, und zog sich durch Hessen südwärts zurück. Am 9. Juli hatte es die Main-Kinziglinie erreicht, als sich die 13. Preuß. Inf. Division von der Mainarmee, die inzwischen die fränkische Saale erreicht hatte, löste, und von Gemünden durch den Spessart auf Aschaffenburg vorstieß. Zwei hessische und die österreichische Brigade wurden mit der Bahn von Hanau bzw. von Frankfurt über Darmstadt nach Aschaffenburg befördert, wo sie die preußische Vorhut bei Laufach angriffen, von der Hauptmacht aber in zweitägiger, verlustreicher Schlacht über den Main bei Aschaffenburg zurückgeworfen wurden. Während sich die Verbände des 8. Bundeskorps im Raume Babenhausen-Dieburg sammelten, stießen die Preußen überraschend mainabwärts durch Hanau auf das vom Gegner freigegebene Frankfurt vor und besetzten diese neutrale Stadt am 16. Juli militärisch. Am 20. Juli nahmen sie ihren weiteren Vormarsch über Darmstadt und Dieburg wieder auf und verfolgten das 8. Bundeskorps quer durch den Odenwald zum Main bei Miltenberg.

Literatur:

Kriegsgeschichtliche Abteilung des Großen Generalstabes. Der Feldzug von 1866 in Deutschland (Berlin 1867).



→ Aufmarsch der Barrikadenkämpfer Gebiet der Barrikaden → Aufmarsch u. Angriff der Bundestruppen ● Nationalversammlung

Revolutionsjahr 1848

Die Freiheitskämpfe gegen Napoleon I. in den Jahren 1813/15 hatten im Volk den Wunsch nach einem großen, geeinten Vaterland geweckt, eine Idee, die in Freiherrn vom Stein ihren eifrigsten Förderer fand. Statt dessen überboten sich die Landesherren in einem widerlichen Länderschacher und in einem gesteigerten Despotismus gegen ihre Untertanen. Das Volk verschaffte seiner Unzufriedenheit in Unruhen und Ausschreitungen Luft und bildete radikale Gruppen, die von den Regierungen blutig unterdrückt wurden.

1848 wurde das erste deutsche Parlament in der Paulskirche zu Frankfurt am Main einberufen. Getragen von den besten Köpfen der deutschen Nation, zeigte es doch bald den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen der von der großen Mehrheit der Nationalversammlung vertretenen „Volksouveränität“ und der geschichtlich gewordenen Größe der preußischen Monarchie. Der schwere Konflikt, den der aus Vernunftgründen abgeschlossene Frieden von Malmö zwischen Preußen und Dänemark in der Nationalversammlung, die Preußen mit der Befreiung der Elbherzogtümer Schleswig und Holstein beauftragt hatte, auslöste, gab den revolutionären Massen das Signal zum offenen Aufstand.

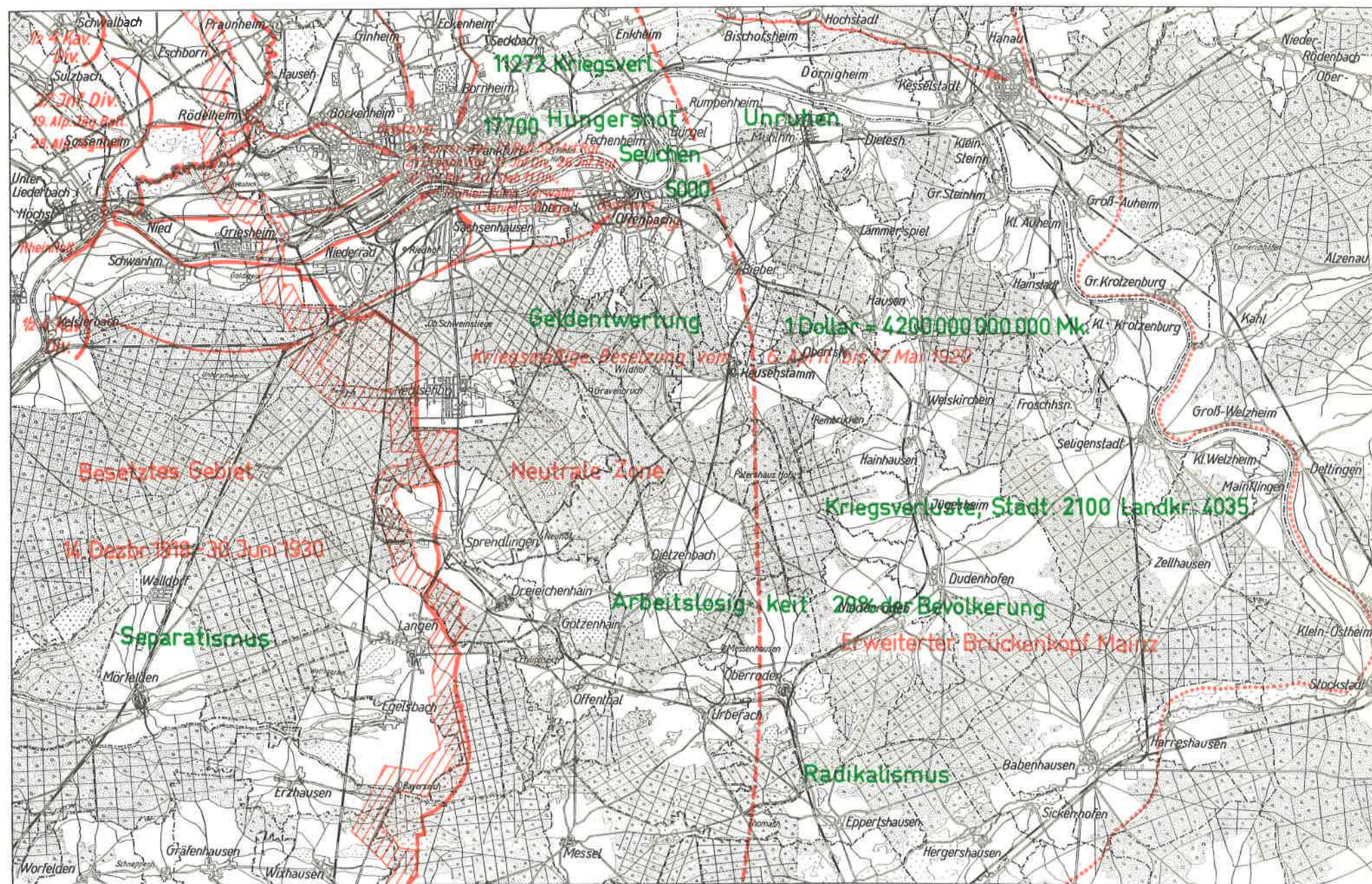
Von allen Seiten strömten Aufrührer nach Frankfurt. Sie trafen sich in Lokalen der Innenstadt und in Massen auf der Pfingstweide zwischen Frankfurt und Bornheim, wo in scharfen Reden zum Aufruhr gehetzt und die Abgeordneten Fürst Lichnowsky und General Averswald ermordet wurden. Schließlich errichtete man auf die Nachricht hin, daß Truppen im Anmarsch seien, in der Innenstadt Barrikaden.

Zur Sicherheit des Reichsverwesers und der Bundestagsabgeordneten forderte Reichskriegsminister Peucker Truppen an. Am Nachmittag des 18. September kam es um die Barrikaden, gegen die auch Geschütze eingesetzt wurden, zu schweren und wechselvollen Kämpfen, die am Abend mit einem Waffenstillstand ihr Ende fanden. Die ständig militärische Verstärkung von 500 auf 7000 Mann machte weitere Kämpfe aussichtslos. Frankfurt und die Umgebung blieben noch einige Zeit militärisch besetzt. Ein großer Teil der Aufrührer wurde abgeurteilt.

An dem Aufstand in Frankfurt beteiligten sich vor allem Hanauer Bürger sowie Untertanen aus benachbarten kurhessischen und nassauischen Orten Frankfurts. In Hessen bekämpfte Minister du Thils die freiheitlichen Bestrebungen des Volkes mit brutalsten Mitteln. Trotzdem entsandten Bürgel, Offenbach und Sprendlingen Freischärler nach Frankfurt. In Offenbach lebte vor seiner Flucht 1834 nach Zürich der Dichter und Revolutionär Georg Büchner. Der in Dreieichenhain geborene Arztsohn August Joseph Metz trat als Landtagsabgeordneter 1848 in der Paulskirche für ein deutsches Parlament ein, und setzte auch nach dem Rücktritt des Ministeriums du Thils-Linde den Kampf gegen den rückschrittlichen Dalwigk fort. In Langen waren der Schmiedemeister Joh. Heinrich Görich und Bürgermeister Joh. Jakob Dröll eifrige Verfechter der Freiheit. Dröll wurde seines Amtes entsetzt und floh nach Amerika. Der „Operettenputsch“ der Offenthalen unter Anführung des Gemeinderatsmitgliedes Joh. Georg Jost II. gegen die gräfliche Residenz Philippseich richtete sich gegen den bei der Bevölkerung unbeliebten Kammerat Frölich.

Literatur:

- Wilhelm Stricker, Neuere Geschichte von Frankfurt am Main, 1881, S. 303 ff.
 Richard Schwemer, Geschichte der Freien Stadt Frankfurt a.M. 1915, S. Kap. 6: Im Reiche der Paulskirche, S. 174 ff.
 Harry Gerber, Die Barrikadenkämpfe des 18. September 1848 in: Alt-Frankfurt, Jahrgang 1, 1928, S. 42 ff. (mit Plan).
 Joh. Georg Jost, Die Offenthalen Revolution (1848) in: Landschaft Dreieich, 2. Folge, No. 35, 1941, S. 140.



— Besatzungsgrenze am 15. Dezember 1918 // Besatzungsgrenze 1922 - 1930 vorübergehende Besetzung — Grenze der neutralen Zone Grenze des erweiterten Brückenkopfes Mainz 1920.

Auswirkungen des 1. Weltkrieges 1914-1918

Der Weltkrieg 1914-1918 war der erste Krieg mit weltweiten Kriegsschauplätzen und mit allseits geschlossenen Fronten. In viereinhalbjähriger Abwehr blieb die Heimat zwar von unmittelbaren Feindeinwirkungen verschont. Die fast völlige Abschließung der Verbündeten von der Außenwelt und das Unvermögen, ein überfülltes Land von den eigenen Erzeugnissen hinreichend zu ernähren, führte 1915 zur Rationierung aller lebenswichtigen Güter, vor allem der Lebensmittel durch Lebensmittelkarten. Die Folgen waren in dem harten Hungerwinter 1916/17 insbesondere für die Großstädte katastrophal. Die Toten der Zivilbevölkerung durch Unterernährung und Grippeepidemien überstiegen bei weitem die Zahlen der an den Fronten Gefallenen.

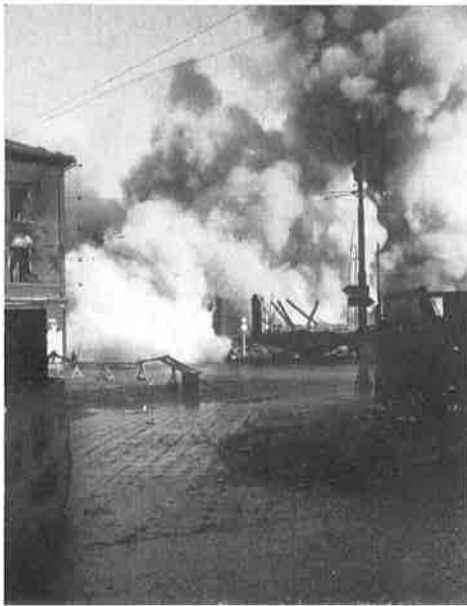
Der Zusammenbruch im November 1918 brachte den Sturz der Monarchien und die Einführung der Republik, aber nicht die Einheit aller deutschen Staaten. Es bildeten sich Arbeiter- und Soldatenräte, die zunächst die regionale Macht übernahmen. Der Umsturz hatte politische Unruhen im Gefolge, die oft blutig ausliefen und einem Links- und Rechtsradikalismus die Wege öffneten. Bei einem Versuch, am 18. April 1919 die Bieberer Kaserne zu stürmen, fanden 17 Menschen den Tod und 26 wurden verletzt. Auch in Frankfurt kam es zu Unruhen und Schießereien mit blutigem Ausgang.

Im Dezember 1918 waren französische Truppen bei der Besetzung der Rheinlande in den Brückenkopf Mainz eingerückt. Als deutsche Reichswehr zur Bekämpfung kommunistischer Unruhen in das Ruhrgebiet einrückte, rückten französische Truppen kriegsmäßig in den erweiterten, bis Hanau reichenden Brückenkopf ein. Offenbach war vom 79. französischen Infanterie-Regiment besetzt. Die erst 1922 endgültig festgesetzte Besatzungsgrenze durchschnit

den westlichen Teil des Kreises Offenbach und brachte zahlreiche unliebsame Erschwernisse. Buchschlag, Langen und Egelsbach waren bis 1930 dem Kreis Groß-Gerau zugeteilt. Jenseits der Besatzungsgrenze regten sich separatistische Bestrebungen. Die gesamte Bevölkerung aber wurde in den Strudel einer Geldinflation größten Ausmaßes hineingezogen. Dazu kamen erneute Lebensmittelverknappungen und Grippeepidemien, und die Zahl der Arbeitslosen nahm ständig zu, vor allem nach der Marktstabilisierung im November 1923. Am 30. Juni 1930 verließ dank der Verständigungspolitik Briand-Stresemann der letzte Besatzungssoldat des Rheinland. Hinter der sich anbahnenden Versöhnung stand das Gespenst einer schweren, innerdeutschen Wirtschaftskrise mit einer Riesenanzahl von Arbeitslosen. So kam es zu der verhängnisvollen Entwicklung vom 30. Januar 1933.

Literatur:

Drüner, Hans: Im Schatten des Weltkrieges, Frankfurt a. M. 1934.



Brennende Häuser am Marktplatz 20. 12. 1943



Ansicht des ausgebrannten Isenburgischen Schlosses 28. 7. 1949



Zerstörtes Büsing-Palais 20. 12. 1943



Trümmer in der Mühlgasse, Dezember 1943



Isenburgisches Schloß. Zerstörter Saal im 1. Obergeschoß



Blick vom Französischen Gäßchen in die südliche Herrnsstraße 1943/44

4 Photos Stadthochschule Offenbach,

2 Photos Archiv Staatsbauamt Offenbach (Photo Theiler und Photo Maltner)

Kriegsauswirkungen

Der Luftkrieg, der im 1. Weltkrieg 1914/18 im Hinterland eine völlig unbedeutende Rolle spielte, entschied den 2. Weltkrieg 1939/45 zu unseren Ungunsten. Mit einer anfänglichen Überlegenheit von unserer Seite begannen und zunächst nur gegen militärische Ziele eingesetzt, holte der nicht niedergerungene Gegner mit einer überwältigenden Übermacht auf und ging zum vernichtenden Gegenschlag über. Die zentrale Lage Deutschlands gestaltete sich mit dem zunehmenden Rückgang der weit vorgeschobenen Fronten immer ungünstiger. Die Kriegsindustrie wurde fast völlig lahmgelegt,

während die gegnerische sich frei entfalten konnte. Die Zivilbevölkerung bekam die Schrecken eines totalen Krieges immer empfindlicher zu spüren. In den unter dem Bombenhagel angeschlagenen oder vernichteten Dörfern und Städten fanden zahllose Frauen, Greise und Kinder den Tod oder wurden verstümmelt und unwiederbringliche Kulturgüter und Kunstschätze versanken in Schutt und Asche.

Im Landkreis Offenbach wurden die meisten Gemeinden mehr oder weniger stark von Luftangriffen in Mitleidenschaft gezogen, am schlimmsten Neu-

Isenburg, dessen Stadtzentrum am 20. Dezember 1943 zerstört wurde, wobei die Stadt neben zahlreichen Verletzten fast 50 Tote einbüßte.

Die Stadt Offenbach wurde ebenfalls am 20. Dezember 1943 schwer und am 18. März 1945 vernichtend getroffen. Insgesamt wurden 4870 Gebäude vernichtet (38,2%), schwer (29,8%) oder leicht beschädigt (32%). An Toten verlor Offenbach 466 Menschen, darunter 53 ausländische Arbeiter. Die Zahl der Verwundeten und Verstümmelten ist nicht bekannt.

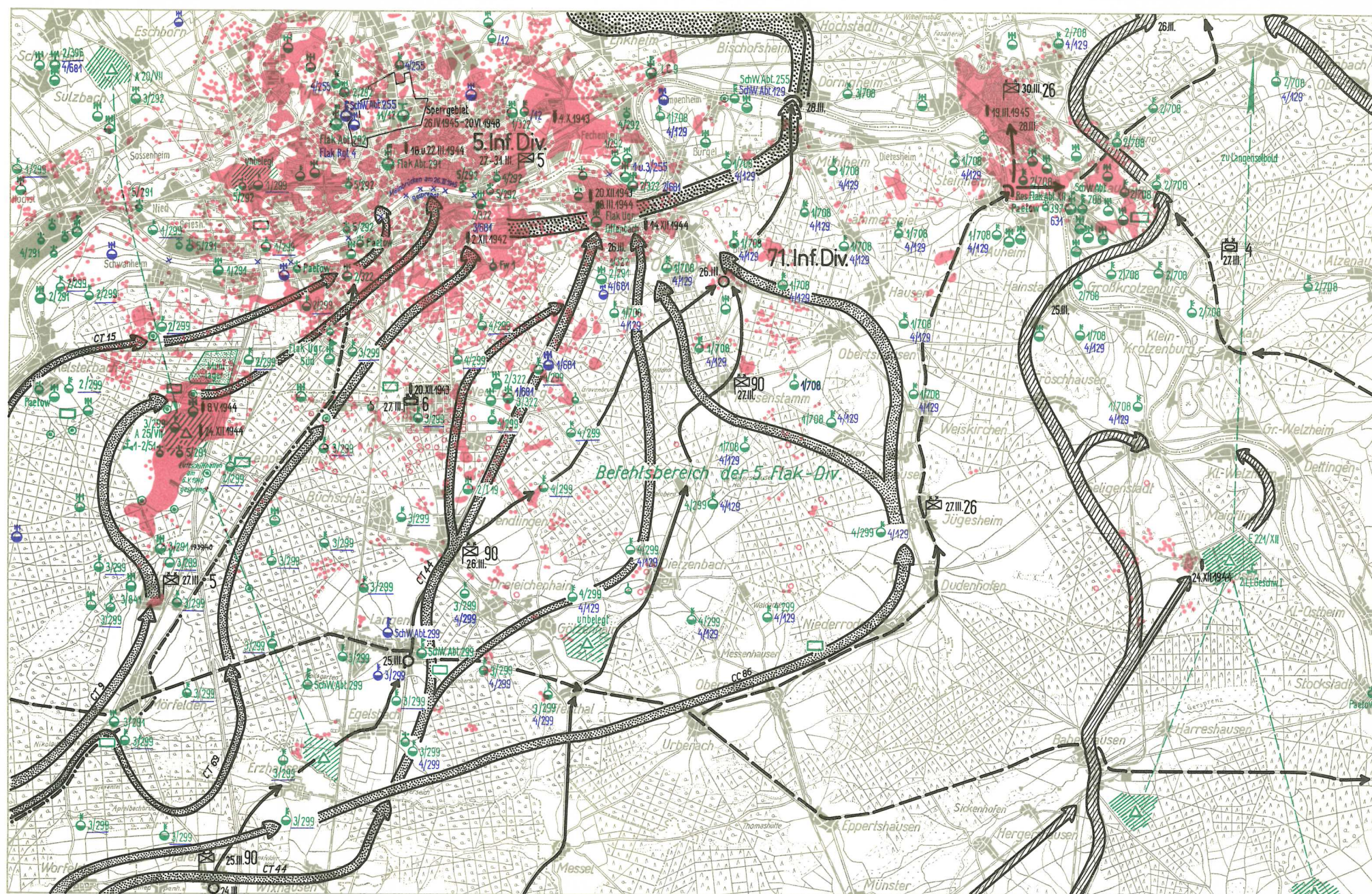
Verluste der Bevölkerung durch Kriegshandlungen und Kriegsschäden durch Feindeinwirkung im Lande

Stadt bzw.	1870/71		1914-1918		1939-1945			Gebäudeschäden:					Gesamtzahl:
Gemeinde:	gefallen:	vermißt:	gefallen:	vermißt:	gefallen:	vermißt:	Ziviltote:	total: 70-100%	schwer: 50-70%	mittel: 25-50%	leicht: 1-25%		
Offenbach a. M.	27	—	1768	?	2229	1530	519	1866	806	647	1563	4882	
Bieber	1	—	149	?									
Bürgel	2	—	204	?									
Rumpenheim	—	—	54	?									
Buchschlag	—	—	6	—	27	4	7	7		14		36	57
Dietzenbach	4	—	71	—	143	99	5	2		2		12	16
Dreieichenhain	3	—	54	6	115	—	1	—		—		7	7
Dudenhofen	1	—	53	5	83	46	3	—	—	—	—	—	—
Egelsbach	4	—	92	—	140	106	3	1	—	—	—	—	1
Froschhausen	—	—	45	1	87	—	13	10		4		21	35
Götzenhain	2	—	24	6	38	22	1	—	—	—	—	—	—
Hainhausen	—	—	22	3	36	15	2	—		—		—	—
Hainstadt	—	—	52	10	80	80	1	—		—		12	12
Hausen	—	—	41	—	75	25	2	—		—		—	—
Heusenstamm	—	—	60	—	149	114	7	1		8		240	249
Jügesheim	3	—	79	3	136	77	5	—		—		—	—
Klein-Auheim	—	—	94	11	102	70	—	3		26		50	79
Klein-Krotzenburg	—	—	67	17	102	68	—	—		—		—	—
Klein-Welzheim	—	—	32	3	33	24	—	—		—		—	—
Lämmerspiel	—	—	14	2	19	16	1	—		—		—	—
Langen	14	—	227	—	130	—	17	—		2		60	62
Mainflingen	4	—	39	4	38	25	—	—		—		—	—
Mühlheim	—	1	133	—	261	87	15	29		161		63	253
Dietesheim	2	—	93	—	122	27	—	—		—		—	—
Neu-Isenburg	5	—	380	—	461	212	85	575	453		1450	2571	5049
Obertshausen	—	—	43	12	83	37	—	—		—		1	1
Offenthal	—	—	22	1	52	20	—	—		—		—	—
Rembrücken	—	—	4	1	18	6	—	—		—		2	2
Seligenstadt	10	—	53	4	110	88	—	—		—		—	—
Sprendlingen	7	—	206	—	318	195	33	—		29		—	29
Steinheim Groß-	2	—	92	—	72	59	20	46	120	180	180	346	
Klein-	2	—	101	—	93	69	6						
Weiskirchen	—	—	40	1	68	24	—	—		—		—	—
Zellhausen	3	1	—	—	—	—	8	2		—		—	2
Zeppelinheim	—	—	—	—	—	—	—	—		—		—	—
Gesamtzahl:	96	2	4414	90	5420	3145	754	2542	1259	366	2097	4818	11082

Über dem Stadtgebiet von **Offenbach** wurden von 1943 bis 1945 in drei Großangriffen feindlicher Bombengeschwader 106 Luftminen, 1058 schwere Bomben, 2154 mittlere und leichte Bomben, 16 265 Phosphorkanister und 315 560 Stabbrandbomben abgeworfen.

Die Kriegsverluste der Stadt **Frankfurt a. M.** betrugen im Krieg 1870/71 42 Tote, im 1. Weltkrieg 1914/18 11 272 Tote. Die Verluste der Zivilbevölkerung durch Seuchen (Grippe) und Unterernährung beliefen sich auf 17 700 Tote. Im 2. Weltkrieg hatte die Stadt an gefallenen und vermißten Soldaten min-

destens 23 000 zu beklagen. In 33 Luftangriffen kamen 5550 Zivilisten ums Leben, 80 500 Wohnungen wurden völlig zerstört, 53 000 schwer oder leicht beschädigt und 23 Millionen Kubikmeter Trümmernmassen waren zu beseitigen.



Feldflughafen △ Fliegerhorst Flak Regimentsstab Flak Abteilungsstab schwere Flak Batterie leichte Flak Batterie Scheinwerfer Rgts. Stab Scheinwerfer Abtlgs. Stab Scheinwerferstellung Flugwach. Kdo. Flugwache
 Beobachtungsturm Lager Stellungen 1939-1942 Stellungen 1943-1945 Bombenteppich Einzelabwürfe Luftmine Wohngebiete 50% u. mehr zerstört Bomben-Großangriffe Vormarsch der 6. amerik. Panzer-Div.
 Dispositionsstab (Panzer u. Infanterie) Vormarsch der 4. amerik. Panzer-Div. Vormarsch d. 26. a. Inf. Div. Vormarsch d. 90. amerik. Inf. Division Vormarsch d. 5. a. Inf. Division

Auswirkungen des 2. Weltkrieges 1939-1945

Der zweite Weltkrieg 1939-1945 war ein totaler Krieg, d. h. die gesamte Zivilbevölkerung war vom Tage des Kriegsbeginnes an durch Rationierung der Lebensmittel, verschärfte Zensur, Kriegshilfsdienst und zivilen Luftschutz in das Kriegsgeschehen miteinbezogen. Die Luftwaffe, die im 1. Weltkrieg noch eine untergeordnete Rolle spielte, machte nun das gesamte Hinterland der kriegsführenden Staaten zum Kriegsschauplatz.

Bei Kriegsausbruch übernahm die aus dem Hausener Flak-Regiment 29 gebildete Flakuntergruppe Süd mit dem Gefechtsstand im Stadion (Res. Flak-Abteilung 291) den Schutz des Flughafens Rhein-Main und der chemischen Industrien Griesheim und Höchst. Die 1. schwere Flak-Batterie stand an der Staustufe Goldstein, die 2. nördlich von Kelsterbach, die 3. nordöstlich von Walldorf. Die 4. leichte Flak-Batterie verteilte sich über die Höchster Farbwerke und die 5. leichte Flak-Batterie lag zur Hälfte auf dem Gelände der Chemischen Werke Griesheim und auf dem Flughafen Rhein-Main. Die dem Res. Reg. unterstellte Fla. MG Batterie Paelon schützte die Eisenbahnbrücken bei Niederrad und beim Städt. Krankenhaus, bei Klein-Auheim und Stock-

stadt a. M. sowie das Umspannwerk REW südlich Kelsterbach. Die Flak-Untergruppe Nord mit dem Gefechtsstand in der Liebig-Oberrealschule in Frankfurt-West (Res. Flak-Abt. 292) deckte den Frankfurter Raum. In Offenbach lag mit dem Stab in der Tulpenhofstraße (Res. Flak-Abt. 322) die Untergruppe Offenbach mit wechselnden Stellungen um Offenbach. Die Scheinwerfer Abt. 299 verteilte sich auf das westliche Kreisgebiet, die Scheinwerfer Abt. 708 auf das östliche Kreisgebiet und um Hanau.

Mit dem Beginn des Frankreich-Feldzuges wurden die genannten Flakbatterien abgezogen. Die inzwischen vermehrten Flakstellungen waren wechselnd von Batterien im Divisionsbereich besetzt, die je nach Bedarf bald im Wiesbadener, bald im Mannheimer Raum eingesetzt wurden. Zwischen Flak- und Scheinwerferstellungen verteilten sich Feldflughäfen, Flugwachen, Beobachtungstürme und Arbeitslager.

Seit dem Herbst 1943 mehrten sich die gegnerischen Vergeltungsangriffe, luden immer größere Lasten von Brand- und Sprengbomben und von Luftminen über den sich schnell entvölkernden Städten ab, zerstörten Fabriken, Wohnungen, Kirchen und unersetzliche Baudenkmäler und Kulturwerte. Die Abwehr war trotz eingesetzter schwerster Geschütze zu schwach und erlag der Übermacht. Schließlich brachen auch die Abwehrfronten auf allen Kriegs-

schauplätzen zusammen. Der letzte Widerstand im Rhein-Maingebiet waren nur noch schwache Absetzkämpfe.

Am 26. März 1945 rollten — von Groß-Gerau kommend — Kampfwagen der 6. amerikanischen Panzerdivision durch das Kreisgebiet bis in die südlichen Vororte Frankfurts. Die Stadt Offenbach wurde noch am gleichen Tage besetzt. Über die Frankfurter Friedensbrücke bildeten amerikanische Truppen einen Brückenkopf um den Baseler Platz, von dem aus die nachfolgende 5. Inf. Div. am folgenden Tage die Innenstadt und am 28. März die nördlichen Vororte besetzte. Die von Dieburg aus bereits am 25. März vorrückende 4. amerikanische Panzerdivision besetzte mit ihrem linken Flügel Babenhausen und die Mainorte des östlichen Kreisgebietes, ging am 26. März bei Hainstadt über den Main und vereinigte sich bei Rückingen mit ihrem durch den Spessart gezogenen rechten Flügel. Den beiden Panzerdivisionen folgten die 26. und 90. Inf. Division. Der Raum zwischen Offenbach — Steinheim und Obertshausen wurde von der 71. Inf. Division besetzt.

Bei der schwierigen Zusammenstellung dieser Karte waren mir soviel deutsche und amerikanische Stellen behilflich, daß es auf diesem gedrängten Raum unmöglich ist, auch nur einen Teil zu benennen. Ihnen allen sei hier für die Mithilfe nochmals herzlichst gedankt!